

machen müssen und wären ruiniert gewesen.“ Wir revanchierten uns natürlich, denn das entspricht der Sitte und auch der Erwartung des Gebers. Aber da wir keine anderen Geschenke zur Hand hatten, mußten wir Geld schicken.

Zahn erklärte uns, daß er manchmal von dieser ihm bekannten Landesitte, wonach eine Person von Rang verpflichtet ist, ein Geschenk im doppelten Wert zu erwidern, profitiert habe. So zum Beispiel habe er sich, als er einmal keinen Käufer für ein ihm gehöriges Haus finden konnte, ausgedacht, es dem Negus zu schenken, dessen Annahme seines Geschenkes ihm eine bedeutende Besitzvermehrung eingetragen habe.

Ob diese Geschichte nun wahr ist oder nicht, Zahn erzählte sie jedenfalls sehr amüſant und fügte noch eine Anekdote hinzu, die beweist, daß ein solches Verfahren üblich ist, manchmal aber auch zurückgewiesen wird. „Einmal schickte ich dem Außenminister eine Kiste mit Sekt. Das Geschenk wurde zurückgeschickt mit dem Bemerkten: „Wenn Sie sich begnügt hätten, mir zwei Flaschen zu senden, hätte ich sie mit Vergnügen angenommen, ein Duzend ist mir zuviel.“

Die Tage waren sehr heiß, aber mit der Dunkelheit kam die Kühle, und so saßen wir jeden Abend um unser Lagerfeuer herum. Hakims Erzählungen bildeten unsere Hauptunterhaltung. Er erzählte alte Schauspieler-Erinnerungen, wie er einen Abend Komödie und den anderen Tragödie gespielt habe, immer mit dem gleichen Eifer und der gleichen Geschicklichkeit. Weiter erzählte er uns von entwichenen Gefangenen, die sich zu Trupps zusammengeschlossen und Zuflucht in den Wäldern unweit von Addis Abeba gefunden und ihre Zeit damit verbracht hätten, Elefantenjäger-Karawanen auszuplündern und das geraubte Elfenbein an